



SERIE: PINZGAUS BÜRGERMEISTER-KANDIDATEN 2014 ganz persönlich!



Geradlinigkeit und Handschlagqualität stehen für den Frontmann der Brucker Sozialdemokratie an oberster Stelle.

Ein heimelig gestalteter Raum im Gartenhaus dient Herbert Burgschwaiger als Rückzugsort. Hier finden sich selbstgemalte, orientalische Bilder des neuen Brucker Bürgermeisters.

Ziehvater: Kater „Helmut“ entschloss sich, aus dem Nachbarhaus zu den Burgschwaigers zu ziehen und verstärkt das Hauskatzen-Duo „Romeo“ (13) und „Puppi“ (10).

Herbert Burgschwaiger, fast privat!

Er trat gerade die Nachfolge von Herbert Reisinger als Brucker Bürgermeister an: Herbert Burgschwaiger, begeisterter „Chopper“-Fahrer, netter Opa, Anti-Koch und Mann ohne Schwächen.

Herbert Burgschwaiger ist kein Mann, der gerne aus dem Nähkästchen plaudert. „Gewisse Dinge verrate ich nicht; privat ist schließlich privat“, stellt das neue Brucker Gemeindeoberhaupt klar. Die besten Voraussetzungen für ein Interview, das unter dem Titel „Pinzgaus Bürgermeister-Kandidaten 2014 - ganz persönlich!“ stehen soll. ;-) Schlussendlich hat der SPÖ-Frontmann, ein gelernter Drucker und Mitarbeiter des Krankenhauses Zell am See, aber doch einen Einblick in sein Leben abseits der Gemeindestube erlaubt. Wenn auch nur einen klitzekleinen!

Vielorts wird ein Bürgermeister-Mangel bejammert. Immer weniger, heißt es, streben dieses Amt, das viel Arbeit, ein hohes Risiko und vergleichsweise wenig Lohn mit sich bringe, an. Hand aufs Herz: Wie lange haben Sie überlegt, ob Sie sich zur Verfügung stellen sollen?

„Es war schon ein längerer Nachdenkprozess nötig. Es gilt ja bei so einer Entscheidung das Für und Wider abzuwägen. Man steht plötzlich in der Öffentlichkeit, ist vermehrt Kritik ausgesetzt... Schlussendlich hat aber der Wunsch, das Ortsleben aktiv mitzugestalten und etwas für die Brucker zu tun, gesiegt. Auch meine Frau Eleonore, mit der ich seit 38 Jahren verheiratet bin, hat sich anfangs gesorgt, ich könnte durch das Amt in Zukunft noch seltener daheim sein. Sie steht aber voll und ganz hinter mir und der Entscheidung.“

Jedem Menschen recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann!“, lautet ein Sprichwort. Haben Sie Angst, in Zukunft (mehr) Feinde zu haben?

„Nein, diese Angst habe ich mit Sicherheit nicht! Mir ist bewusst, dass jede, in der Gemeindevertretung entschiedene, Maßnahme Gewinner und Leute, die mit der Situation nicht so gut leben können, mit sich bringt. Kritisiert zu werden, auch wenn es nicht gerechtfertigt ist, damit muss ich leben, da stehe ich auch drüber. Mir ist aber äußerst wichtig, eine gerade Linie zu fahren, ehrlich zu sein. Ich bin keiner, der einem Menschen hinsichtlich eines Anliegens Hoffnungen macht, im Hinterkopf jedoch bereits weiß, dass eine Umsetzung unmöglich ist.“

Welche sind Ihre Schwächen?

„Ich habe keine! Ein Mann hat keine Schwächen! :-) Aber ernsthaft: Welche Schwächen ich habe, ist für mich äußerst schwierig zu beurteilen. Ich kann aber auch meine Stärken nicht nennen, weil ich es befremdend finde, sich selbst zu rühmen.“

Dann stelle ich die Frage anders: Welche sind Ihre Wessenszüge?

„Sternzeichenbedingt - ich bin Waage - liebe ich die Aus-

geglichenheit. Unnötige Streitgespräche in der Gemeinde empfinde ich eher als belastend. Was die Werte, die ich lebe, betrifft, so sind mir Geradlinigkeit und Handschlagqualität wichtig. Damit ist, denke ich, alles gesagt.“

Sie sind ein Zeller, der seit 35 Jahren in Bruck lebt. Wie war Ihre Kindheit in der Bergstadt?

„Wunderschön! Ich war - wie man so sagt - vogelfrei. Ich bin mit zwei Brüdern, direkt neben dem Kino, aufgewachsen. Mein Vater arbeitete bei der Zeller Stadtgemeinde. Als Kinder haben wir Geschwister uns immer in den Schmittentbach gesetzt und vom Wasser ins Schwimmbad spülen lassen. Wohl ein Grund, warum ich relativ kälteunempfindlich bin. Ich brauche keine Seetemperaturen von 20 °C.“

Sie haben eine Tochter, Ulrike, die in Fusch lebt, und zwei Enkelinnen, Mattea (8) und Nika (3). Wie sind Sie als Großvater?

„Ich gehe mit meinen Enkelkinder Ski fahren, rodeln, auf den Spielplatz - das ganze Opa-Programm eben. Die beiden wickeln mich gehörig um den Finger. Ich werde oft geschimpft, weil ich ihnen vieles durchgehen lasse. Aber mein Credo ist, dass ich als Großvater nicht dazu da bin, sie zu erziehen. Ich will nicht der Opa mit dem erhobenen Zeigefinger, sondern der nette Opa, sein.“

Wie gläubig sind Sie?

„Ich bin keiner, der jeden Sonntag in die Kirche geht. Man muss das auch nicht, um ein guter Christ zu sein. Aber ich bin schon gläubig, und ich habe ein äußerst gutes Verhältnis zu unserem Pfarrer Winfried Weihrauch, was nicht ganz einfach ist. Er war sogar schon zum Essen bei mir.“

Wie stehen Sie einem Kruzifix-Verbot an Schulen gegenüber?

„Wir leben in einem religiösen Land. Die römisch-katholische Glaubensgemeinschaft hat in Österreich die absolute Mehrheit. Darum sollten die Kruzifixe in unseren Schulen bleiben. Sie abzuschaffen, dafür sehe ich wirklich keine Notwendigkeit. Das Gleiche gilt übrigens auch für Nikoläuse in Kindergärten.“

Welche kulinarischen Vorlieben haben Sie?

„Ich liebe italienisches Essen und Meeresfrüchte, ernähre mich relativ gesund. Schweinsbraten kommt bei mir beispielsweise höchstens einmal im Jahr auf den Tisch. Mittags habe ich oft mit einer Schüssel Salat genug.“

Ist Kochen für Sie ein Thema?

„Kochen ist für mich das absolute No-go! Ich kenne meine Grenzen. Mir brennt sogar das Würstl-Wasser an! Bin ich Strohwitwer, muss ich Abo-Essen gehen.“

Wie emanzipiert sind Sie in anderen Haushaltsdingen?

„Es ist so: Ich täte im Haushalt mithelfen, meine Frau will das aber nicht, weil ich's eh nicht richtig mache.“

Kauft Ihre Frau auch Ihre Kleidung?

„Nein, das mache ich selbst! Hin und wieder habe ich die Eingebung, ich könnte wiedereinander eine neue Hose oder neue Schuhe gebrauchen. Ich gehe zwar nicht gerne shoppen, achte aber schon darauf, dass ich modisch angezogen bin und nicht daherkomme, wie vor 50 Jahren.“

Wie wird ihr Bürgermeister-Look ausfallen?

„Krawatte muss nicht sein - außer der Anlass verlangt es. Ich bin eher der Typ, der nur Hemd und Sakko trägt.“

Sie sind Obmann des Brucker Krippenbauvereins und begeisterter Erschaffer orientalischer Krippenszenarien. Welche Hobbys und Leidenschaften haben Sie noch?

„Ich bin ein leidenschaftlicher Skifahrer, bin aber auch gerne mit dem Rad in unseren Bergen unterwegs. Im Sommer gehe ich oft schwimmen, außerdem male ich: orientalische Bilder, aber auch Modernes. Das Talent habe ich wohl von meinem Opa geerbt, der irrsinnig gut zeichnen konnte. Wie das Krippenbauen erlaubt mir dieses Hobby abzuschalten und Alltagsprobleme einmal auszublenden. Eines meiner Bilder, das vier Tuareg auf Kamelen zeigt, werde ich in meinem Bürgermeister-Büro aufhängen.“

In Ihrer Garage steht auch ein schnittiges Motorrad...

„Das ist eine ‚Yamaha 1300 Chopper‘. Ich habe sie mir vor drei Jahren geleistet und mir damit einen Kindheitstraum erfüllt. Ich genieße die Freiheit auf zwei Rädern sehr, bin aber kein Raser, sondern ein Gleiter. Schließlich will ich die Landschaft rund um mich herum genießen.“

Wie wichtig ist Ihnen Geld?

„Geld gehört zum Leben! Ich bezeichne mich eher als sparsam.“

Welcher Film hat sie aufgewühlt oder beeinflusst?

„Keiner! Ich schaue ganz wenig fern, wenn, dann Sportübertragungen oder - wie zur Zeit - Politiker-Talkrunden. Zum letzten Mal im Kino war ich vor zwei Monaten - in einem Kinderfilm, zusammen mit meinen Enkelinnen.“

Welche Niederlagen mussten Sie in Ihrem Leben schon einstecken?

„Eine persönliche Niederlage war, dass ich - nach 38 Jahren - in der Druckerei Sochor aufhören musste. Ich war, nach dem Konkurs der Firma, glücklicherweise nicht arbeitslos, weil ich schon einen Monat vor der Schließung einen Job im Krankenhaus gefunden hatte. Aufgrund dieser Erfahrung ist es mir aber jetzt wichtig, mich abzusichern und meinen Job bis zur Bürgermeisterwahl zu behalten. Falls es im Frühjahr 2014 nicht so ausgeht, wie ich es mir wünsche.“

Feiern Sie gerne?

„NEIN! Feiern ist nicht meins. Ich trinke auch keinen Alkohol. Rechne ich die Menge um,

komme ich im Jahr auf zwei Biere. Ich bin der Meinung, man muss nicht bei jeder Gelegenheit Alkohol konsumieren; man kann auch so guter Laune sein. Es gibt ja sehr viele, die einen gewissen Pegel brauchen, damit sie überhaupt etwas reden. Zu denen gehöre ich definitiv nicht. Ich bin zwar nicht die Stimmungskanone einer Runde, weil ich mich nicht in den Vordergrund drängen mag, aber auch keiner, der die Stimmung drückt.“

Welches Lied würden Sie bei einem Karaoke-Abend zum Besten geben?

„Gar keines! Singen kann ich nicht. Schon mein Lehrer hat in der Schule zu mir gesagt: ‚Sing du bloß nicht mit!‘ Mein Musikgeschmack reicht Querbeet - von Ö 3 bis...“

Wo verbringen Sie Ihre Urlaube?

„Fast ausschließlich am Gardasee, in Sirmione, ganz unten im Süden. Aus

dem einfachen Grund, weil ich in wenigen Stunden am Ziel bin, und ich - wenn mir irgendetwas nicht taugt - jederzeit wieder heimfahren kann. Fernreisen mag ich nicht, dazu bin ich zu heimatverbunden.“

Welche Menschen imponieren Ihnen?

„Zum Beispiel Felix Baumgartner, weil er den Mut aufgebracht hat, einen Stratos-Sprung zu wagen, ohne zu wissen, ob er ihn überhaupt überlebt. Obwohl: Wenn ich an Aussagen von ihm denke - Stichwort ‚gemäßigte Diktatur‘ - verliert er wieder.“

Haben Sie auch ein politisches Vorbild?

„Früher hat mir Hannes Androsch gefallen. Ich glaube, er war ein geradliniger Politiker, der Dinge auf den Punkt gebracht hat. Würde er heute kandidieren, ich würde ihm mein Vertrauen schenken.“

Wie geht es Ihnen mit der aktuellen Bundespolitik?

„Nicht gut! Was da abläuft... Das färbt auf alle, die politisch tätig sind, ab. Auch auf Gemeindepolitiker, obwohl die nichts dafür können.“

Sie kamen 2001 in die Gemeindestube: Haben Sie je überlegt, das Handtuch zu werfen?

„Jawohl! Das war ab und zu schon ein Thema, zum Beispiel wenn Sit-

zungen besonders zäh waren, bis in die Nacht andauerten und - aus meiner Sicht - negativ endeten. Da habe ich schon überlegt, warum tust du dir das an. Oder wenn politische Gegner massiver auftraten - ob zurecht oder nicht sei einmal dahingestellt. Aber diese Rücktrittsgedanken waren in der Früh stets wieder verblasst.“

Interview: Silke Burgsteiner | Fotos: platzhirsch